

Die Wahl des Praktikumsplatzes und das damit verbundene Berufswahlverhalten – mal geschlechtsspezifisch betrachtet

Die beruflichen Möglichkeiten für Absolvierende der Pädagogik sind sehr vielfältig¹ und nicht spezifisch auf einen Bereich festgelegt. Die möglichen Arbeitsfelder, die von Diplom-Pädagogen und -Pädagoginnen ausgefüllt werden können, sind breit gefächert und reichen von Lehre und Förderung, Betreuung und Beratung bis hin zur Forschung. Zudem ergeben sich auch stets neue Aufgabebereiche, die auf den ersten Blick vielleicht nicht ganz typisch für den pädagogischen Bereich sind, z. B. in der Personal- und Organisationsentwicklung². Jeder und jede muss sich daher mehr oder weniger eine passende Nische suchen, um sich beruflich zu etablieren. Hinzu kommt, dass sich häufig auch eine Konkurrenzsituation zu den Absolventen und Absolventinnen anderer Disziplinen ergibt; vor allem zu Diplom-Psychologen und Diplom-Soziologen. Die Abgrenzung zu Sozialpädagogen ist manchmal schwer zu verstehen, da sich die Tätigkeitsbereiche teilweise überschneiden. Viele soziale Arbeitsfelder werden jedoch nicht nur von unterschiedlichen Berufsgruppen als Tätigkeitsfeld favorisiert, sondern gehen zumeist auch mit unattraktiven und ausbildungsunadäquaten Bedingungen einher, wie z. B. Gleichsetzung mit ehrenamtlichen Tätigkeiten, befristete Arbeitsverhältnisse, Teilzeitarbeit und generell geringere Entgelte als in Arbeitsfeldern im Profit-Bereich³. D. h. „(...) Diplom-Pädagoginnen, die in die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit einmünden, müssen im Schnitt eine deutlich schlechtere Eingruppierung in Kauf nehmen (...) als etwa in der Erwachsenenbildung.“⁴ Die Praktikumsuche ist damit eine besondere Herausforderung. Praktika sollen prinzipiell die Chance eröffnen, Tätigkeitsfelder zu erschließen, die vielversprechende Möglichkeiten, auch in finanzieller Hinsicht, bieten, auch um sich von den hochfrequentierten sozialen Arbeitsbereichen abzusetzen.

Der berufliche Verbleib von Absolvierenden eines erziehungswissenschaftlichen Studiums ist durch viele Studien gut belegt⁵, auch die Bedeutsamkeit der in das Studium eingebetteten Praktika ist dabei ein wichtiges Thema⁶. Der Grund dafür ist, dass die Praxisphasen einen wertvollen Beitrag dazu leisten, im Studium erlerntes Wissen zu vertiefen und zu reflektieren. Zudem bieten sie den Studierenden eine wichtige Orientierungshilfe im Hinblick auf die spätere Berufswahl. Die

Notwendigkeit der praktischen Erfahrungen wird stets betont; das Praktikum an sich wird jedoch bislang meist nur am Rande betrachtet⁷. Nahezu die einzige Ausnahme bildet hier die 2002 von Egloff durchgeführte interessante Untersuchung, welche die Motive für die Praktikumswahl von Studierenden der Humanmedizin und der Erziehungswissenschaft in den Blick nimmt⁸. Den geschlechtsspezifischen Motiven für die Wahl der Praktikumsplätze sowie der damit verbundenen Orientierung hin zum späteren Tätigkeitsfeld sind bislang jedoch noch nicht viel Beachtung geschenkt worden.

An der Universität Duisburg-Essen, an der innerhalb des erziehungswissenschaftlichen Studiums im Fachbereich Bildungswissenschaften von Frau Prof. Dr. Schlüter der Schwerpunkt Allgemeine Erwachsenenbildung/Bildungsberatung angeboten wird, ist innerhalb der dort stattfindenden Praktikumsbetreuung aufgefallen, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Wahl des Praktikumsplatzes gibt. Doch die Motive, die eine solche Wahl begründen, sind unklar. Eine Hypothese ist, dass das geschlechtsstereotype Rollenverständnis, welches für Männer und Frauen noch immer im täglichen Umgang allgegenwärtig ist; trotz Gender Mainstreaming, Gleichstellungsbeauftragten, Aufklärungsaktionen und der allgemeinen Einsicht, dass beide Geschlechter die gleichen Rechte, Pflichten und auch Chancen haben (sollen), bei der Wahl des Praktikumsplatzes als Ort späteren beruflichen Wirkens eine Rolle spielt. Hier muss nachgefragt werden, in welcher Form noch immer die Stereotypisierung der Geschlechterzuschreibungen wirksam ist und vor allem, wie diesem Umstand entgegengewirkt werden kann. Wichtig ist hierbei, dass nicht die Tatsache an sich, einen sozialen Bereich zu wählen, irgendwelche Nachteile mit sich zieht. Auch der Berufswunsch, mit und für den Menschen zu arbeiten ist nicht per se zu verwerfen. Im Gegenteil, denn im Gegenzug wäre es wünschenswert, dass sich auch ein größerer Teil der Männer für dieses Feld entscheiden würden. Nein, es ist einzig und allein das Ansehen und die Beachtung dieser so wichtigen Tätigkeitsfelder, die in unserer Gesellschaft leider noch immer zu kurz kommt und somit nicht den Lohn mit sich bringt, der dafür angemessen wäre.

1 Einen guten, exemplarischen Einblick in die vielfältigen Arbeitsfelder von Pädagoginnen bietet hier das aktuelle Werk von Schlüter (2008): Erziehungswissenschaftlerinnen in der Frauen- und Geschlechterforschung.

2 Eine Beschreibung der Tätigkeiten für Absolvierende der Pädagogik findet sich bspw. auf der Seite der Bundesagentur für Arbeit unter BerufeNet oder in Otto/Rauschenbach/Vogel, 2002

3 vgl. Merckens et al 2002; Faulstich-Wieland 2002

4 Merckens, Rauschenbach, Weishaupt, 2002, S.93

5 Eine ausführliche Auflistung der empirischen Verbleibsstudien findet sich in: Krüger/Züchner 2002

6 Vgl.: Schulze-Krüdener/Homfeld, 2001; Lüders, 2002

7 Vgl. dazu z.B. Schoger, 2003

8 Egloff, 2002

Die geschlechtsspezifische Betrachtungsweise des Praktikums, bzw. des damit verbundenen Berufswahlverhaltens ist ein spannendes Forschungsfeld, dessen Erforschung vielleicht dazu beitragen könnte, die Wahl des Praktikumsplatzes bewusster zu treffen. Denn nur wenn Alternativen zu den sonst „typischen“ Frauenberufen, die oftmals in einer finanziellen Sackgasse verlaufen, bekannt sind, können mehr Frauen in andere Tätigkeitsfelder einströmen, die ihren Leistungen und Anstrengungen auch gerecht werden. Dieses Feld zu erforschen und die Beweggründe bewusst zu machen, die weibliche Studierende auch heute noch dazu bringen, offensichtlich überholte Berufsfelder ins Blickfeld zu nehmen, um ihren „Lebensberuf“ auszusuchen, ist das Thema meiner begonnenen Dissertation.

Literatur

- EGLOFF, B. (2002): Praktikum und Studium. Diplom- Pädagogik und Humanmedizin zwischen Studium, Beruf, Biographie und Lebenswelt. Leske+Budrich, Opladen
- FAULSTICH- WIELAND, H. (2002): Frauen und Studium - Frauenstudium in der Erziehungswissenschaft. In: Otto, H.-U./ Rauschenbach, T./Vogel, P. (Hrsg.) (2002): Erziehungswissenschaft: Lehre und Studium. Erziehungswissenschaft in Studium und Beruf. Eine Einführung in vier Bänden, Bd. 2, Leske+Budrich, Opladen. S.173-185
- KRÜGER, H.-H./ZÜCHNER, I. (2002): Karriere ohne Muster? Berufsverläufe von Diplom- und Magister- PädagogInnen.

In: Otto, H.-U./Rauschenbach, T./Vogel, P. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft: Arbeitsmarkt und Beruf. Leske+ Budrich, Opladen, S. 75-92

- LÜDERS, C. (2002): Erziehungswissenschaftliches Studium und pädagogische Berufe. S. 568- 592. In: Lenzen, D. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. 5. Aufl. Rowohlt- Taschenbuch- Verlag, Reinbek bei Hamburg. S. 568- 592
- MERKENS, H./RAUSCHENBACH, T./WEISHAUPT, H. (Hrsg.) (2002): Datenreport Erziehungswissenschaft 2. Ergänzende Analysen. Leske+Budrich, Opladen
- OTTO H.-U./RAUSCHENBACH, T./VOGEL, P. (Hrsg) (2002): Erziehungswissenschaft: Arbeitsmarkt und Beruf. Erziehungswissenschaft in Studium und Beruf. Eine Einführung in vier Bänden, Bd. 4. Leske+Budrich, Opladen
- SCHLÜTER, A. (Hrsg.) (2008): Erziehungswissenschaftlerinnen in der Frauen- und Geschlechterforschung. Aus der Reihe: Frauen- und Genderforschung in der Erziehungswissenschaft, Bd. 6. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills
- SCHULZE- KRÜDENER, J./HOMFELD, H.G. (2001): Praktika: Pflicht oder Kür? – Perspektiven und Ziele der Hochschul- ausbildung zwischen Wissenschaft und Beruf. In: Der pädagogische Blick, Jg.9, H. 4, S. 196-206.
- SCHOGER, W. (2003): Das Praktikum in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Ein Beitrag zur Professionalisierung von Diplompädagogen. In: Friedrich, H./Schobert, B.: Praxisbezug und qualifizierte Praktika zur Berufsorientierung im geisteswissenschaftlichen Studium. Wirtschafts- und Berufspädagogische Schriften Bd. 30, Verlag Thomas Hobein, S. 79-108

Kontakt und Information

Stephanie Kurbjuhn
stephanie.kurbjuhn@google-
mail.com

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/72870

URN: urn:nbn:de:hbz:464-20200930-180740-3



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.